

# Die VUA<sup>®</sup> verabschiedet sich von der Sozialen Medizin

Die SM war mir sehr wichtig als Konsumentin / Abonnentin. - Ich hatte die SM nötig. Ich liess mich von den Debatten zum Denken anregen, von den gelieferten Argumenten wohl auch prägen.

Was die WOZ geschafft hat, kann nicht allen gelingen... schade, schade. Das Verschwinden tut weh.

THERES BLÖCHLINGER

• • • • •

Liebe SM-AutorInnen und -MacherInnen. Vielen Dank für die vielen spannenden, kritischen, anregenden und mit Engagement geschriebenen Artikel, mit denen wir uns in den vergangenen Jahren auseinandersetzen konnten. Sie halfen mit bei der Meinungsbildung und setzten willkommene Kontrapunkte zum journalistischen Einheitsbrei. In diesem Sinne freue ich mich auf die Fortsetzung der Stimme aus Basel, zwar nicht mehr auf Papier, aber mit hoffentlich genauso viel impact wie bisher.

DAVID BRINER

• • • • •

Die SM war für mich als Medizinstudentin nebst der VUA<sup>®</sup> eine erste Möglichkeit, gesundheitspolitische Einblicke zu erhalten, die über den Tellerrand des Studienalltags hinausreichen, und sowohl das eigene Berufsbild als auch das gesellschaftliche Menschenbild zu reflektieren.

Ich schätzte es sehr, über Themen und Hintergründe informiert zu werden, die in anderen Kommunikationskanälen kaum präsent sind. Spannend

war auch, dass ein gesundheitspolitischer Bezug zu Themen hergestellt wurde, die ansonsten eher unter anderen Gesichtspunkten beleuchtet wurden (beispielsweise Fall Rappaz, AKW's, Stellung der Medizin im Nationalsozialismus). Danken möchte ich der SM auch für die zur Verfügung gestellte Sonderausgabe zur Uni-internen Verteilung an Mitstudierende, die so manch positive Resonanz erzeugte.

Innerhalb des gesundheits- und sozialpolitischen Mainstreams war die SM als kritische Plattform bitter nötig und es stimmt nachdenklich, sehen zu müssen, dass sie in der bisher bestehenden Form nicht weiter getragen werden kann. Schön, dass uns die SM elektronisch erhalten bleibt und dadurch weiterhin die politische Debatte rund um Medizin mitbestimmen wird. Und vielleicht kann ja in Zukunft wieder etwas Neues daraus entstehen.

AYLIN CANBEK

• • • • •

Die Macherinnen und Macher der Sozialen Medizin schafften es ein halbes Menschenleben lang mit Enthusiasmus, ein qualitativ grossartiges nationales und oft auch internationales Forum für Gesundheits- und Sozialpolitik zu gestalten. Noch ist es schwer vorstellbar, auf die spannenden Debatten, die interessanten Interviews, die informativen Artikel, die Stellungnahmen, Kolumnen, ja auch auf die Inserate zu verzichten zu müssen. Da hilft nur der Optimismus, dass eine neue Generation von gesundheits- und sozialpolitischen Aktivistinnen und Aktivisten diese Lücke auffüllt.

DAVID WINIZKI